

# „Rosenkrieg“ macht nur krank

Richter wollen bei der Scheidung mehr schlichten als richten – Koblenzer Modell wird jetzt auch nach Lettland exportiert

**Bei einer Scheidung hilft ein Urteil allein nicht weiter. Deshalb erproben jetzt Richter, wie sie den „Rosenkrieg“ entschärfen können. Mit „Hilfe zur Selbsthilfe“ soll der Konflikt um Kinder und Unterhalt dauerhaft gelöst werden.**

RHEINLAND-PFALZ. Millionen von Kindern leiden unter der Scheidung ihrer Eltern. Sie werden als Waffe instrumentalisiert und traumatisiert. Deshalb erproben Richter eine alternative Prozessführung (Integrierte Mediation), die den Ex-Partnern zeigen soll, wie sie ihr Problem lösen können. Das Modellprojekt wird auch zum „Exportschlager“: Lettland will auch mehr schlichten statt richten.

In vielen Amtsgerichten im Bezirk des Oberlandesgerichts (OLG) Koblenz wird inzwischen versucht, einen Familienstreit nicht eskalieren zu lassen. Dabei arbeiten Rich-

ter an, dass die Parteien möglichst selbst eine tragfähige Lösung finden und sich vom Gewinner-Verlierer-Denken verabschieden. Dabei gehört es zu den Spielregeln, dass die Anwälte sich an eine „Fairnessverfügung“ halten und auf Schriftsätze verzichten, die die Aggressionen noch hochschaukeln.

Im OLG-Bezirk wird die Integrierte Mediation wissenschaftlich begleitet und seit Anfang 2004 erprobt – zunächst vor allem in Familiensachen. An dem Projekt beteiligen sich 36 Richterinnen und Richter vorwiegend von Amtsgerichten sowie die OLG-Richterin Maya Darscheid als die zuständige Referentin für das Projekt. Ein Psychologe und ein Volkswirtschaftler untersuchen bis

2008, ob die Mediations-Methode dauerhaft Konflikte löst und sich der Arbeitsaufwand lohnt. Ist dies der Fall, profitieren davon auch die überlastete Justiz sowie die Volkswirtschaft, weil die Betroffenen seltener unter psychosomatischen Krankheiten leiden oder sich weniger Männer in die Arbeitslosigkeit flüchten, um sich vor Unterhalt zu drücken.

## Zwillingsprojekt in Riga

Darscheid ist vom Erfolg der Mediation überzeugt. „Mir ist privat und beruflich nichts besseres passiert“, sagt sie lettischen Kolleginnen, die sich beim OLG sowie bei Amtsgerichten in Hermeskeil und Cochem fortbilden. Der früher in Altenkirchen tätige Amtsrichter Arthur Trossen leitet in Ri-

ga das von der EU und der deutschen Stiftung für internationale rechtliche Zusammenarbeit geförderte Zwillingsprojekt. Wegen der höchsten Scheidungsrate von Europa ist vor allem die lettische Familienministerin – so Trossen – an dem Verfahren interessiert. Aber auch die Richterinnen sind hochmotiviert, weil sie „intuitiv“ gespürt haben, dass sie allein mit Paragrafen-Wissen den Parteien nicht helfen können.

„Mit der neuen Denkweise kommen wir zu sinnvolleren Ergebnissen“, sagt Helmut Mencher, Direktor des Amtsgerichts Hermeskeil. Auch der Direktor des Amtsgerichts Sinzig, Reinhold Hergarten, ist zufrieden, dass er mit mehr Psychologie den Eltern vermitteln kann, „dass sie die

Verantwortung für die Kinder auch nach dem Rechtsstreit behalten“. Er ist dabei auch froh, dass er „nicht mehr allein die fertige Lösung präsentieren muss“, sondern auch die Parteien gefordert sind, eine für sich zu erarbeiten.

Amtsrichter Trossen, auf den die Idee der Integrierten Mediation zurückgeht, wird für eineinhalb Jahre in Riga bleiben, um Richter zu schulen und mit der Justiz zu überprüfen, ob die lettische Gesetzgebung angepasst werden muss. Dabei übernimmt das OLG auch Gerichtspatenschaften. Justizminister Heinz Georg Bamberger (SPD) hat als früherer OLG-Präsident das Projekt von Anfang an unterstützt und setzt sich jetzt dafür ein, dass mehr Juristen die Mediation nutzen. **Ursula Samary**

richts (OLG) Koblenz wird inzwischen versucht, einen Familienstreit nicht eskalieren zu lassen. Dabei arbeiten Richter, Anwälte, Jugendämter, Sachverständige und Beratungsstellen in Arbeitskreisen eng zusammen. Für die Richter ist es nicht einfach, verletzte Gefühle richtig einzuschätzen. Die wahren Gründe für das Scheitern einer Ehe bleiben ihnen oft verborgen, wenn sie nur stur die Paragrafen im Auge haben.

### Übliches Schauspiel

OLG-Richterin Maya Darscheid kennt alle gängigen Rituale. Überspitzt beschreibt sie eine Szene so: „Eine Frau will den Mann aus verletztem Stolz abkassieren und ihm das Kind vorenthalten. Aber vor Gericht sagt sie, dass sich ihr Mann nicht um das Kind gekümmert und sich deshalb beide entfremdet haben. So bleiben die tatsächlichen Probleme unausgesprochen und ungelöst. Konsequenz: Der Konflikt schwellt weiter und löst Folgeverfahren aus.“ Wenn die Aktenberge dann in zweiter Instanz beim OLG landen, haben vor allem die Kinder einen unvorstellbaren Leidensweg hinter sich.

Mit neuen Gesprächstechniken und vernetzter Zusammenarbeit wollen die Richter jetzt nicht nur ein Urteil, sondern Hilfe zur Selbsthilfe vermitteln. „Es kommt darauf



Gert Hölzer (links), Vizepräsident des Oberlandesgerichts, und Richterin Maya Darscheid (2. von rechts) begrüßen mit Arthur Trosen (Mitte) die lettische Delegation in Koblenz vor dem historischen Gerichtsgebäude, in dem sie geschult wird. ■ Foto: Thomas Frey